

# Rechtsgeschichte Legal History

[www.lhl.mpg.de](http://www.lhl.mpg.de)

<http://www.rg-rechtsgeschichte.de/rg31>  
Zitiervorschlag: Rechtsgeschichte – Legal History Rg 31 (2023)  
<http://dx.doi.org/10.12946/rg31/005-008>

Rg **31** 2023 5–8

**Stefan Vogenauer\***

## Editorial

---

\* Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie, Frankfurt am Main, [vogenauer@lhl.mpg.de](mailto:vogenauer@lhl.mpg.de)



**Stefan Vogenauer**

## Editorial

Die Rechtsgeschichte steht, wie schon ihr Name zu erkennen gibt, zwischen den Rechts- und den Geschichtswissenschaften. Was aber, wenn eine der beiden »Mutterdisziplinen« nur geringes Interesse an ihren Erkenntnissen zeigt? Mit dieser Frage befasste sich im vergangenen Jahr Dieter Grimm. Er hatte seine Karriere vor über einem halben Jahrhundert am damaligen Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte begonnen, ehe er Professor in Bielefeld, Richter am Bundesverfassungsgericht und schließlich Rektor des Wissenschaftskollegs zu Berlin wurde. In seinem vielbeachteten Buch »Die Historiker und die Verfassung« zeigte er nun, dass die maßgeblichen geschichtswissenschaftlichen Gesamtdarstellungen den Beitrag des Grundgesetzes und des Bundesverfassungsgerichts zur Entwicklung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg nur höchst selektiv diskutieren. Für diesen Band der *Rechtsgeschichte – Legal History* hat er seine Kritik noch einmal in englischer Sprache und für eine internationale Leserschaft zusammengefasst und zu einem Plädoyer für eine Integration der Verfassungsgeschichte in die allgemeinen Geschichtswissenschaften zugespitzt. Reaktionen einer Reihe von renommierten Geschichts-, Rechts-, Politik- und Sozialwissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen auf Grimms Thesen, die im Februar dieses Jahres auf einem Workshop am Institut diskutiert wurden, sind mitsamt seiner Replik im *Forum* dieser Ausgabe abgedruckt.

Im *Recherche*-Teil wird ein weiteres Thema im Spannungsfeld zwischen Rechts- und Geschichtswissenschaften angesprochen. Jan Thiessen erörtert, wie das Archivrecht und die Rechtsprechung zum allgemeinen Persönlichkeitsrecht in Deutschland die zeitgeschichtliche Forschung behindern. Dies betrifft, wie Thiessen zeigt, zahlreiche tagespolitisch brisante Fragen, etwa die nach einer Entschädigung für die Verbrechen an den Völkern der Herero und Nama in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Die Rechtsprechung der deutschen Höchstgerichte im Hinblick auf diese und andere deutsche Kolonien um 1900 steht im Mittelpunkt des folgenden Beitrags. Jakob Zollmann untersucht, wie insbesondere das Reichsgericht Rechtsstreitigkeiten abschließend entschied, die in den lokalen kolonialen Gerichtsbarkeiten

begonnen hatten. Der *Recherche*-Teil wird abgerundet durch zwei Beiträge, die uns nach Mittel- und Osteuropa führen. József Szabadfalvi gibt einen Überblick über die Entstehung einer eigenständigen ungarischen Rechtsterminologie, die sich nach Überwindung des Lateinischen als Juristensprache nur mühsam im Widerstand gegen die deutsche Rechtssprache des Habsburgerreichs durchsetzen konnte. Stefan Christian Ionescu wiederum zeigt, wie rumänische Beamte, die sich während des Zweiten Weltkriegs aktiv an der »Arisierung« jüdischen Eigentums beteiligt hatten, ihre Karrieren in der Nachkriegszeit zunächst weitgehend unbehelligt fortsetzen konnten.

Der von David Rex Galindo verantwortete *Fokus* befasst sich mit neueren Ansätzen der Erforschung indigener Zwangsarbeit in Grenzgebieten des spanischen Imperiums vom Spätmittelalter bis zum Verlust der letzten spanischen Kolonien (1898). Nicht alle Erscheinungsformen dieses Phänomens lassen sich mit dem Begriff der Sklaverei zutreffend erfassen, wie die vier Aufsätze unter Berücksichtigung rechts-, sozial- und kirchengeschichtlicher Methoden verdeutlichen. Sie beschreiben diverse Institutionen und Rechtsformen, die die Ausbeutung indigener Arbeitskraft in so unterschiedlichen Territorien wie Granada und den kanarischen Inseln, Chile und New Mexico sowie den Philippinen ermöglichten. Diese Beiträge zur frühneuzeitlichen Arbeitsrechtsgeschichte in globaler Perspektive entstanden im Rahmen einer Max-Planck-Partnergruppe an der Universidad Adolfo Ibáñez in Santiago de Chile.

Angelehnt an den *Fokus* ist die Bildstrecke der gedruckten Ausgabe unserer Zeitschrift: historische Karten, Stadtansichten und Illustrationen vom 16. bis 19. Jahrhundert, die einige der dort behandelten Regionen und Schauplätze zeigen. Sie stammen aus bedeutenden digitalen Sammlungen der Nationalbibliotheken in Madrid und Santiago de Chile, der John Carter Brown Library (Providence) und der California State University, Monterey Bay.

Der ausführliche Rezensionsteil bietet unter der Überschrift *Kritik* 40 Buchbesprechungen, in denen sich die Vielfalt der Rechtsgeschichte und der am Frankfurter Institut betriebenen Forschung widerspiegelt. Abgerundet wird dieser Band

durch eine *Marginalie* von Thomas Duve, die sich mit dem Werk Paolo Grossis auseinandersetzt. Der im Juli 2022 verstorbene italienische Rechtshistoriker, in dessen Schriften die mittelalterliche europäische »Rechtsordnung« eine zentrale Stellung einnahm, war dem Institut über viele Jahre eng verbunden. Wie der vier Jahre jüngere Grimm führte ihn seine Karriere übrigens als Richter an das nationale Verfassungsgericht, wenn auch in

Rom und nicht in Karlsruhe. Aus dem eingangs beschriebenen Spannungsfeld zwischen Rechts- und Geschichtswissenschaften scheinen also Persönlichkeiten hervorzugehen, die über die Rechtsgeschichte hinaus für das Rechtsleben prägend sind. Für eine Disziplin, die sich dezidiert der Grundlagenforschung widmet, ist das durchaus bemerkenswert. ■

**Stefan Vogenauer**

## Editorial

Legal history, as its name indicates, straddles the academic fields of law and history. But what if one of the two »parent disciplines« is not all that interested in the findings of the offspring? This is a question addressed by Dieter Grimm, who began his career over half a century ago at the then Max Planck Institute for European Legal History before moving on to become a professor in Bielefeld, then a Constitutional Court Justice, and eventually assuming the post of Rector at the Wissenschaftskolleg zu Berlin. His widely acclaimed recent book »Die Historiker und die Verfassung« (Historians and the Constitution) shows that the leading historical accounts of Germany's overall development after the Second World War consider the contributions of the German Basic Law and the Constitutional Court only in a highly selective manner. In this volume of *Rechtsgeschichte – Legal History*, Dieter Grimm offers an English summary of his critique for an international audience, honing it into a plea for the integration of constitutional history into the overall field of historical sciences. In February 2023, his theses were discussed at a workshop at the Institute by eminent representatives from the fields of history, law, political and social sciences, and the participants' reactions as well as Dieter Grimm's response are presented in the *Forum* section of this book.

The *Research* contributions tackle a subject matter similarly situated in the area of tension between legal and historical sciences. Jan Thiessen describes how archival law as well as the case law on the right to privacy in Germany function as obstacles for contemporary historical research. He shows that this affects numerous topical – and controversial – issues, such as the question of reparations for crimes committed against the Herero and Nama nations in the former colony of German South West Africa. This territory, as well as other German colonies, generated a raft of case law of the highest German courts around the turn of the 19th to the 20th century, and this is the focus of the subsequent article: Jakob Zollmann investigates decisions – particularly those of the *Reichsgericht* – in cases that started out in the local colonial jurisdictions. The *Research* section is rounded off by two contributions that take us to Central and Eastern Europe. József Szabadfalvi offers an over-

view of the genesis of an independent Hungarian legal terminology, which – after Latin had lost its predominance as the language for law – struggled to resist, and eventually prevail over, the German legal terminology used in the Habsburg monarchy. Stefan Christian Ionescu shows how Romanian civil servants who had actively engaged in the »Aryanisation« of Jewish-owned property and businesses during the Second World War continued their career trajectories largely unchallenged after the war, at least initially.

The *Focus*, coordinated by David Rex Galindo, presents some new approaches to researching Indigenous forced labour in the frontier regions of the Spanish Empire, from the late Middle Ages to the time Spain lost its last colonies (1898). Drawing upon methods from the fields of legal, social and ecclesiastical history, the four articles in this section illustrate that it would be inaccurate to simply apply the term »slavery« to any and all forms of this phenomenon. They describe various institutions and normative orders that enabled the exploitation of Indigenous labour in territories as diverse as the Canary Islands, Chile, New Mexico, and the Philippines. These contributions to modern labour law in a global perspective were generated at the Universidad Adolfo Ibáñez in Santiago de Chile within the framework of a Max Planck Partner Group.

In the printed edition of our journal, the *Focus* is accompanied by a series of historical images: maps, city prospects and illustrations dating from the 16th to the 19th century that show some of the regions and localities covered in this section. These images are taken from renowned digital collections held by the National Libraries in Madrid and Santiago de Chile, the John Carter Brown Library (Providence) and the California State University, Monterey Bay.

The substantial *Critique* section offers 40 book reviews, which in their entirety reflect the diversity of the field of legal history and of the research carried out here at the Institute in Frankfurt. The volume closes with a *Marginalia* contribution by Thomas Dube on the oeuvre of Paolo Grossi, who passed away in July 2022. The Italian legal historian, whose work centred on the medieval »legal order« in Europe, had maintained a close connec-

tion to the Institute over many years. Like Dieter Grimm, his junior by four years, Grossi followed a career path all the way to the Constitutional Court – albeit the one in Rome, not in Karlsruhe. Thus, it seems that the abovementioned area of tension between the fields of legal and historical

sciences produces personalities that exert significant influence on the law, way beyond the field of legal history. A remarkable feat indeed, for a discipline that is dedicated to fundamental research. ■